

Koordination Grundeigentümer und Jagdpartner nach massiver Lebensraumveränderung für Schalenwild durch Schadereignisse im Bereich der Hochwildhegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest

Andreas Gruber^{1*} und Herbert Grill²

Hochwildhegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest

Die Hochwildhegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest (HG) erstreckt sich über Teile von zwei Forstbetrieben bzw. 5 Forstrevieren im Kerngebiet Salzkammergut der Österreichischen Bundesforste AG - Inneres-Salzkammergut und Traun-Innviertel. Dabei sind 90% der Fläche im Bundesland Oberösterreich, Bezirk Gmunden und 10% im Bundesland Steiermark, Bezirk Liezen gelegen. Die Waldflächen der HG befinden sich fast zur Gänze auf Kalkstandorten.

Die Gesamtfläche beträgt 20.400 ha, 13.700 ha davon gehören zum FB Traun-Innviertel, 6.700 ha zum FB Inneres-Salzkammergut. Die HG umfasst 14 Jagdreviere in unterschiedlichster Größe, das kleinste hat eine Fläche von 280 ha, das größte Jagdrevier hat eine Gesamtfläche (Zusammenschluss von ursprünglich zwei Jagdrevieren) von ca. 5.100 ha. Die Verwertung der meisten Jagdreviere erfolgt über Verpachtung, 3 Jagdreviere werden in Regie geführt (Abschussverträge mit ÖBf Eingriffsmöglichkeiten). Neben zahlreichen freien Fütterungen werden zwei Wintergatter betrieben. Insgesamt sind 6 Berufsjäger beschäftigt, darüber hinaus ist der Jagdbetrieb unterschiedlich organisiert. Ziele der HG sind gut strukturierte und die Waldfunktionen garantierende Wildstände beim Rotwild und Gamswild. Der Obmann der HG ist der jeweilige Leiter des Forstbetriebs Traun-Innviertel, alle Pachtreviere sind im Ausschuss vertreten, dazu werden in den erweiterten Ausschuss Mitarbeiter der ÖBf AG und Berufsjäger nominiert. Der Ausschuss tritt mindestens viermal pro Jahr zusammen, die Generalversammlung findet einmal jährlich in Verbindung mit einer Abwurfstangenschau im Juni/Juli statt. Die Trophäenbewertung erfolgt im Rahmen eines Ausschusstreffens im Jänner jeden Jahres statt. Der Abschussplan und die Aufteilung des Abschusses auf die einzelnen Jagdreviere erfolgt auf Basis der Zählungen der Fütterungsstände im Rahmen einer Ausschusssitzung im März jeden Jahres.

Über diese regelmäßigen und in den Statuten verankerten Treffen werden für die Weiterentwicklung der jagdlichen Bewirtschaftung (Fütterungskonzepte, Anpassung der Bejagungsstrategien an geänderte Rahmenbedingungen, Grundsätze zur Abschussplanung, Umgang mit Fehlabschüssen...) vermehrt Arbeitsgruppen eingesetzt. Diese setzen sich aus Experten aus den Reihen der Berufsjäger, Jagdleiter und Mitarbeitern der ÖBf AG zusammen und

erarbeiten Konzepte, die dann im Ausschuss diskutiert bzw. beschlossen werden.

Schadereignisse

Gerade die Bereiche der HG waren sehr stark von den Sturmereignissen 2007 und 2008 sowie den darauf folgenden Borkenkäfer-Problemen betroffen, allein das Kernrevier Offensee (10.000 ha) hatte 220.000 fm Windwurfholz und in der Folge 120.000 fm Borkenkäfer-Holz zu „verdauen“.

Dementsprechend groß sind die entstandenen Freiflächen und die Veränderung des Lebensraumes für das Schalenwild - Einstände sind verschwunden, es gibt hervorragende Äsungsverhältnisse.

Von den Schadereignissen waren besonders Schutzwaldflächen auch in höheren Lagen betroffen. Naturgemäß ist hier das Gamswild stark vertreten, besonders auf Südhängen in der für die Waldverjüngung besonders kritischen Zeit im Frühjahr.

Vorgangsweise in der HG

Die o.a. Grundlagen bergen genügend Stoff für Konflikte zwischen Grundeigentümer und Jagdpartner. Die Interessen an einem gesunden, die Waldwirkungen garantierenden Waldbestand können ja durchaus stark mit den Interessen eines Jagdpartners v.a. an einem gut strukturierten und ausreichend hohen Wildstand der genügend Erntestücke hervorbringt konkurrieren.

Wir setzen hier auf eine partnerschaftliche Bewältigung der Situation.

Besondere Situationen bedürfen besonderer Maßnahmen

Unter diesem Titel fand im Juli 2010 ein Workshop mit allen Mitgliedern und Jagdausübenden in der HG statt. Am Vormittag waren interessante Inputs von Experten v.a. zu Änderungen von Jagdstrategien zu hören, am Nachmittag wurden in kleinen Gruppen auf konkreten Flächen Jagdstrategien und dienliche Jagdeinrichtungen erarbeitet und diskutiert. Unter anderem wurden konkret ausreichend große Freiflächen im Rahmen der Aufforstungen diskutiert und in weiterer Folge in Abstimmung Forstrevierpersonal/Jagdpartner umgesetzt.

Über die Schadereignisse hinaus ist auch innerhalb der HG ein stetig steigender Wildbestand v.a. beim Rotwild mehr

¹ Österreichische Bundesforste AG, Steinkogelstraße 25, A-4802 EBENSEE

² Jagdleiter, Lahnstraße 25, A-4802 EBENSEE

* DI Andreas GRUBER, andreas.gruber@bundesforste.at



oder weniger gut über die Zählung der Fütterungsbestände dokumentiert. Parallel dazu betrug die Abschusserfüllung in den letzten 15 Jahren durchschnittlich 80%. So stieg der Rotwildbestand in diesen Jahren konstant an und wir stehen vor der Aufgabe einer Reduktion um ca. 25%.

Dazu setzen wir derzeit auf:

- Einsetzen einer Arbeitsgruppe „Abschusserfüllung beim Rotwild“
- Vermehrung von gemeinsamen Wissen über die Nutzung des Lebensraumes v.a. durch das Rotwild
- Herstellung einer gemeinsamen Sichtweise von Grundeigentümer und Jagdpartner im Zuge von Begehungen konkreter Flächen und darauf basierenden Jagdkonzepten

Wie die Arbeitsgruppe arbeitet wird Kollege DI Herbert Grill näher erläutern.

Vermehrung von Wissen über die Lebensraumnutzung durch Rotwild

Allein die Installierung einer HG setzt schon auf die großräumige Bewirtschaftung von Rotwild. Über die Lebensraumnutzung oder „Zugehörigkeit“ von Fütterungsbeständen zu bestimmten Jagdrevieren gibt es einiges an Wissen, einiges ist aber auch eher Vermutung.

Daher hat sich die HG entschlossen, Rotwild zu besondern und so über einen Zeitraum von zwei Jahren die Lebensraumnutzung und Reaktionen des Rotwildes auf bestimmte Störungen zu beobachten. Dafür wurden 6 Alttiere im Wintergatter Brunneck ausgewählt und im Februar/März 2012 besendert. Konkrete Auswertungen und ein Endbericht werden erst nach zwei Jahren vorliegen.

Ohne diesem vorzugreifen sind aber schon einige Tendenzen absehbar:

- Der Großteil der besenderten Stücke und ihr „Gefolge“ sind über den Sommer dem Einfluss der Jäger entzogen, weil sie sich in nicht jagdbaren Regionen (Plateau Totes Gebirge) oder in fremden Jagdgebieten (Grünau) aufhalten
- Stücke die von Fütterungen „ausbrechen“ oder abwandern, kehren auch wieder zurück
- Zu Beginn der Vegetationszeit testet das Wild die Eignung der Einstände, wenn noch zu viel Schnee liegt, kehren sie zur Fütterung zurück (mehrmals!)
- Das Wild kann in kürzester Zeit große Distanzen zurücklegen
- Das Wild kennt die Fütterungen in der Umgebung und „gustiert“ eine Zeit lang, kehrt dann aber letztendlich zu „Stammfütterung“ zurück
- Forstliche Aktionen tangieren das Wild kaum, selbst Hubschrauberflüge haben kaum Fluchtreaktionen ausgelöst
- Richtig durchgeführte Abschüsse speziell von Kälbern haben die Tiere nicht nachhaltig irritiert, diese kehrten bald wieder in den gewohnten Einstand zurück
- Es konnten Zusammenhänge zwischen Fütterungsbeständen und Jagdgebieten hergestellt werden, die bisher ausgeschlossen wurden

Diese ersten Erkenntnisse und der Endbericht werden in die Arbeitsgruppe „Abschusserfüllung beim Rotwild“ eingehen und entsprechende Maßnahmen davon abgeleitet werden, um die Abschusserfüllung zu erleichtern. Diese Arbeitsgruppe wird zumindest in den nächsten 3-5 Jahren ein fixer Bestandteil der HG bleiben. Die Mitglieder treffen sich laufend und tauschen sich aus, um so letztendlich für das Wild unberechenbarer zu werden und die Erfüllung der Abschussziele zu garantieren.

Gemeinsame Sichtweise Grundeigentümer und Jagdpartner

Dazu finden mit den Jagdpartnern unter Einbeziehung von Experten der Forsteinrichtung der ÖBf AG Begehungen konkreter Waldflächen statt. Die Fakten und die jeweiligen Ziele werden vor Ort diskutiert und letztendlich in einem Konzept konkret auf ein gemeinsames Ziel fixiert. Die Umsetzung wird gemeinsam mit periodischen Gesprächen beobachtet und Maßnahmen nach den bis dahin erzielten Erfolgen und hingenommenen Misserfolgen angepasst. Insgesamt konnten wir im abgelaufenen Jagdjahr mit allen Bemühungen eine deutlich bessere Erfüllung der Abschusspläne bei allen Schalenwildarten erzielen. Besonders ist das beim Rotwild, auch konnte dort eine deutliche Verlagerung in das „frühe“ Jagdjahr und zu den Zuwachsträgern erzielt werden.

Bejagungserleichterung durch Koordination Grundeigentümer - Jäger

DI Herbert Grill, Jagdleiter Steinbachljagd

Revierbeschreibung Steinbachljagd:

- Pachtjagd der ÖBf AG seit 22 Jahren in gleicher Hand, 3 Gesellschafter
- 953 ha, nördl. Alpenrand auf Kalk und Dolomit
- Höhenlage von 600 m bis 1.500 m
- Niederschlag ~ 2.000 mm, sehr schneereich
- Keine eigene Rotwildfütterung, Beteiligung an angrenzendem Gemeinschaftswintergatter
- 3 Rehfütterungen
- Abschussplan 2012/2013: 27 Stück Rotwild, 11 Gams, 11 Reh
- Betreuung durch erfahrenen nebenberuflichen Jäger und durch Pächter
- Teil der Hochwildhegegemeinschaft „Totes Gebirge NW“

Problemstellung

Das Revier war sowohl beim Sturm Kyrill 2007 als auch bei Emma und Paula 2008 ein Hauptschadensgebiet. Es entstanden Kahlflächen in einem Ausmaß von ca. 120 ha deren größte Einzelflächen bis zu 20 ha betragen.

Die Wiederbewaldung inkl. Sicherung der vorhandenen Laubholz-Naturverjüngung ist Ziel der nächsten Jahre.

Dazu wurde eine Reduktion des Rotwildbestandes in allen Jagden der Hegegemeinschaft von ca. 25% vereinbart.

Zusammenarbeit mit Grundeigentümer

Es fand im Jahr 2010 ein Workshop aller Jagd ausübenden der Hegegemeinschaft statt, bei dem die Bejagungs-optimierung von Großkahlfächen herausgearbeitet wurde (Theorie und Praxis im Revier Steinbachl).

Daraus abgeleitet wird u.a. derzeit an einem Konzept gearbeitet auf verschiedenen Kahlfächen Schusschneisen auszuweisen, die für die Zukunft freigehalten werden. Die Größe wird etwa 200 m×30 m betragen und sollte aus Sicht des Verfassers etwa 2% der Gesamtfläche umfassen.

Ansichtunterschiede gibt es noch zwischen Forsteinrichter und Pächter, ob diese Flächen gemäht werden dürfen oder nicht. Ohne Pflege ist der Aufwand nach Meinung des Verfassers zweifelhaft.

Zur großflächigen Erfüllung des Abschussplanes 2012/2013 wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Deren Mitglieder sind neben dem Verfasser - als Vertreter der Pächter - alle Berufsjäger innerhalb der Hegegemeinschaft sowie 4 Vertreter der Verpächter.

Ziel ist die möglichst schnelle Erreichung des vereinbarten reduzierten Rotwildbestandes.

Dazu wurden folgende Grundsätze vereinbart:

- frühzeitiger Abschussbeginn
- keine Tabuflächen bis 20.8.
- qualifizierte Jäger einsetzen
- revierübergreifende Aktionen
- Intervallbejagung
- Schwerpunktbejagung auf Problemflächen
- 60% Abschusserfüllung bis 10.10.
- etc.

Weiters wurde das Jagdjahr in 4 Perioden mit den u.a. Schwerpunkten geteilt:

- 1.5. bis 15.7. möglichst viele Schmalstücke
- 16.7. bis 20.8. bis dahin Jagd überall, auch auf Brunftplätzen
- 21.8. bis 10.10. nach Erlegung der Erntehirsche sofort Kahlwildbejagung vor der „Herbstflaute“
- 11.10. bis 31.12. der Rest sollte möglichst gering sein, um vor der Notzeit fertig zu werden.

Für jedes Zeitfenster wurde mit den Revieren ein individueller Erfüllungsprozentsatz vereinbart, der am Ende jeder Periode zu evaluieren war. Man besprach in der Gruppe Hindernisse und hilfreiche Aktionen.

Positiv hervorzuheben war die Abstimmung zwischen Jäger und Forstpersonal vor Revierarbeiten, insbesondere Käferkontrollbegehungen und - bekämpfungsmaßnahmen. Die Holzabfuhr oder normale Schlägerungsarbeiten wurden einhellig als unproblematisch empfunden. Sogar Hub-schraubereinsätze beunruhigten das Wild nur wirklich, wenn sie plötzlich über Geländekanten auftauchten. Besondere Hindernisse waren das Auswechseln des Wildes auf das Hochplateau des Toten Gebirges (siehe die Ausführungen von Koll. Gruber).

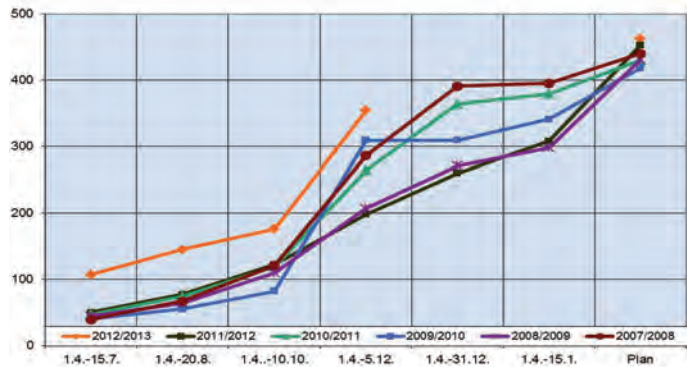


Abbildung 1: Hegegemeinschaft Totes Gebirge NW Abschussentwicklung ohne Hirsche der Klasse I und II 2007-2012

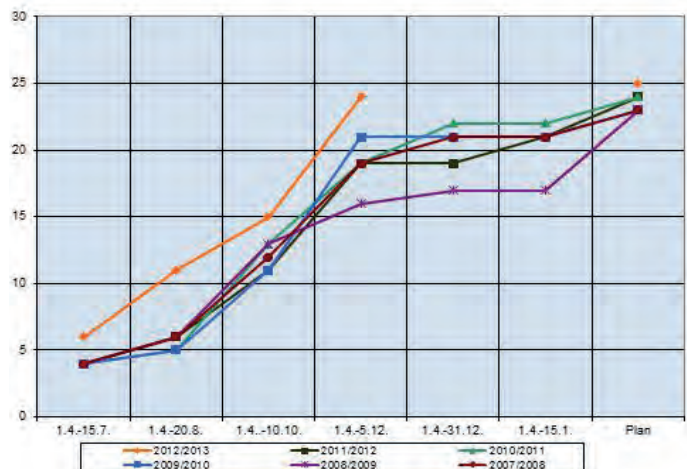


Abbildung 2: Steinbachl Jagd Abschussentwicklung ohne Hirsche der Klasse I und II 2007-2013

Das Ergebnis

Der Abschussplan der Hegegemeinschaft war mit 463 Stk. (ohne Erntehirsche) der höchste seit Bestehen. In der Steinbachl Jagd mit 25 Stk. detto. Es konnte bis 5.12.2012 trotz o.a. sehr ehrgeiziger Ziele das bisher beste Abschussergebnis erzielt werden! Sowohl absolut als auch prozentual gab es vorher keine bessere Erfüllung (siehe Grafiken). Das Ziel von 60% per 10.10. wurde jedoch deutlich verfehlt, weil 2 Großjagden mit ihrem Kahlwildabschuss erst richtig beginnen können, wenn das Wild aus den Hochlagen des Toten Gebirges zurück kommt.

Die Steinbachl Jagd erreichte die 60%.

Schlussfolgerungen

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Grundeigentümer und Jagd ausübenden kann nur dann fruchtbar sein, wenn es gelingt gemeinsame Ziele zu formulieren und wirklich umzusetzen. Alte Zöpfe sind abzuschneiden und Grundsätze festzulegen, die jagdlich professionell sind.

In vielen Fällen ist „weniger → mehr“ Forstwirtschaft geht vor Jagd, aber ein goldener Mittelweg ist gemeinsam anzustreben. Die Freude am Jagen muss bleiben!